

ten. Dinstags fest
51/24. Dec.-Jan.
51/24. März-April
51/24. Juni-Juli 51/24
Tagesanfuhr 39567
sch. Dec. 107/25 tal.

Zweite Wärf: ge-
am Schlus schwam-
1/2-61/2. Riddles-
46.6.

viere.
Neu-Greobr. (St.)
R. R. R. 153,90
Gerech. 123,10
Trufft Dyn. 138,25
Nordb. Lloyd 112,75
Wong. Spinn. 92,-
49/ Reichsanleihe
2106,90 B.
31/2 do. 100,10 B.
39/ do. 86,20 B.
49/ do. 106,90 B.
31/2 do. 100,40 B.
39/ do. 86,20 B.
39/ do. 86,20 B.
39/ do. 86,20 B.
Privatd. 91/2
Tendenz matter.
m 26. Nov.

Don. 41/2 5.-
Rosenlagen 4.-
Paris 21/2.-
Wien 4

ma. 1. Angeführt
38 Schaf,
in den Ställen etwa
80 fette Schweine,
2 über acht Wochen
die 220-420,
5. Rindvieh mit
7. einundzwanzig-
fährer fanden die
Schweine 44-50
wicht. Das Geflügel
wicht tüchtig und die
Kühe 354 Stück.

ten.
— 1 Fuß 0 Zoll.
— 0,11 m.
— 0,06 m.
— 0,02 m.
— 0,02 m.
— 0,03 m.
— 0,06 m.
— 0,05 m.
— 0,00 m.

Nikolas!
haben des St.
faffen wir uns
den Mitbürger
ach, außer
sch wohlwollen
Gaben einge-
len, damit auch
der bei jenem
Weise erfreut

sagen wir den
ren unsern auf-
erschaft vom
nde Jesu.

sten Monat!
z-Lotterie,
rk, empfiehlt
en. Neuss.

oblen!
reicher Hausbrand,
roße Heizkraft, 50
ein, franco Haus
kleiner Fuß. Wf.
M. Walter Nr. 2,20,
roße Fuß 68 Pf.,
i. bei
N. Rheinwallerstr. 14.

Ulm
ngabe zu kaufen.
Wahlbäume,
torf.

Wahlung.
1892 beginnt die

n. + Lotterie.
r. Hauptgewinne:
10000 M.,
5000, 10000 etc.
= 575,000 Mark.
ark. Anthelie: 1/2
1 M., 1/2 16 M.,
und Porto 30 Pf.,
zu beziehen durch

Joseph,
schäft,
damerstrasse 71.

ner
Booie
3.00
er
er Zeitung.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Post in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Anstalts-Samstagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile, oder deren Raum 15 Pfg. Bei größter Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 272.

Dienstag, 29. November 1892. (Saturnin.)

19. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Für Leute, die immer auf der süßen „lieben Friedens-Schale“ flößen, und deren politisches Ideal der Compromiß ist, heute ein lehrreiches Stückchen. Bekanntlich sind leßthin in manchen Städten die Stadtverordneten-Wahlen gethätigt worden, so auch zu Frankfurt am Main. Da sind nun Candidaten aller möglichen Parteien gewählt worden, sogar 2 Parteilohe. — Judenleute und Christenleute fanden die nötige Stimmzahl, nur kein Katholik. Nebenbei bemerkt, hat aber diese Stadt eine katholische Bevölkerung von mehr als 50.000 Köpfen. Da zeigt sich die wahre Parität dieser „liberalen“ Herren, von der sie gern reden, wenn sie irgendwo katholische Stimmen notwendig haben, um in der Wahl zu siegen. Noch drastischer liegt der Fall in der nahegelegenen Stadt Mainz. Dort hatten Liberale, Centrum u. Demokraten einen jenenannten Compromiß gemacht. Die gemeinsame Liste, die jeder Partei ihren bisherigen Bestands sicher, ist fertig, der Tag der Wahl erscheint, und siehe da, was thun die Herren Demokraten und Liberalen? Sie nehmen, bevor sie zum Wahlthutreten, hüßlich ihren Wahlzettel, streichen die Centrumschreibseln von dem Zettel aus und setzen Namen der Jhrigen darauf, während das Centrum, getreu seinem gegebenen Wort, alle Candidaten der vereinbarten Liste wählt. Das Ende vom Liede ist natürlich, das Centrum verliert seine bisherigen Siege bis auf einen. Man hat gut geschimpft über Wortbrüchigkeit, liberalen Schweindel etc., das ändert am Unglück kein Haar. Nehme man doch wenigstens den Nutzen der guten Lehre daraus, daß man sich ein für alle Mal auf eigene Füße stellt und — läßt die anderen laufen.

Was für Resultate die hohen Militärvorlagen zeitigen, das sagen uns die Socialdemokraten ganz deutlich in einem Aufruf ihres Parteivorstandes, in dem es u. A. heißt: „Die jetzige Zeit mit ihrem wirtschaftlichen Niedergang und daneben den unerhörten Ansprüchen an die Steuer- und Wehrkraft des Volkes, ist geeignet, wie kaum je ein Zeitpunkt früher, Anfänger für unsere Partei zu gewinnen und die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände immer weiteren Schichten des werththätigen Volkes vor Augen zu führen.“ Da speculate die „Ge-

nosien“ durchaus richtig. Wird die Regierung daraus lernen?
Der conservative Parteitag wird am 8. December in Berlin zusammentreten. Die Veröffentlichung des Programm-Entwurfs erfolgt nach einer Mittheilung in den konservativen Blättern, sobald der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Conservativen den von der Redactions-Commission theilweise veränderten Wortlaut genehmigt hat, zu Anfang der kommenden Woche in der „Conservativen Correspondenz“. In gut 8 Tagen müssen die konservativen Vereine im Lande also ihr Urtheil über den Entwurf fertigstellen, wenn sie ihre Delegirten zum Parteitag darüber mit Instruktion versehen wollen. Das nennt man denn doch überstürzen. Aber freilich, die konservativen hohen Herren fragen nichts nach den Wünschen des Volks. Deshalb sind sie aber auch so vielfach von diesem verlassen bei den Wahlen.

Die „Post“ schreibt: In der Presse ist die Meldung aufgetaucht, daß der Gesundheitszustand des Majors v. Wismann unbefriedigend sei, wenn er auch vorerst zu Bedenken keine Veranlassung gebe. Solche allgemeinen gehaltenen Mittheilungen sind insofern bedeutungslos, als es ganz selbstverständlich ist, daß der Gesundheitszustand der Mitglieder der Expedition in der Samfesi- und Schire-Niederung nicht der beste sein kann. So schreibt Wismann unter dem 18. August aus dem Samfesi-Lager, daß er ein kleines Fieber hatte, wie sie fortbauernd die Hälfte seiner Europäer, glücklicherweise nur in leichter Form, gehabt habe, die Schwarzen befanden sich besser als in Günde. Im Uebrigen ging es ihm gesundheitlich etwas besser. Wenn in seinem Gesundheitszustande eine Verschlechterung eingetreten wäre, so würde er derselben sicher in einem anderen Briefe aus Schircom vom 3. Oct. Erwähnung gethan haben. Daß noch spätere Nachrichten eingelaufen sein sollten, erscheint wenig glaublich und so dürfte, wenn nichts Positives mitgeteilt wird, die obige Mittheilung, welche unter Wismanns Freunden Beunruhigung, erzeugt hat, auf ihren richtigen Werth zurückzuführen sein.

Eine Veränderung des gesammten Kaiser- und Abrechnungswesens, insbesonder eine Umformung des fassenmäßigen Controllverfahrens beim Postanweisungsverkehr, sowie der gesammten Abrechnung über die gezahlten Invaliden- und Altersrenten ist von der Reichs-Postbehörde in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen sind

bereits soweit gediehen, daß sie nur noch der Zustimmung des Rechnungshofes bedürfen, um diese Veränderung am 1. April n. J. in Kraft treten zu lassen. — Die „Germania“ hatte seinerzeit mitgeteilt, daß zu dem im October stattgehabten 3. katholischen Congreß in Sevilla im Namen katholischer Vereine Berlins ein Glückwunschtelegramm abgeleitet worden ist. Von Seiten des Erzbischofs Benito von Sevilla, unter dessen Vorsitz der Congreß abgehalten worden ist, ist nunmehr ein Antwortschreiben eingelaufen, in welchem ausgesprochen wird, daß der spanische Katholikentag die Verlesung des Berliner Telegramms mit der größten Freude angehört und sich beglückwünscht habe, mit den katholischen Vereinen der deutschen Hauptstadt sich eins zu wissen im Denken und Fühlen.

Der heutige Ministerrath soll angeblich den Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer genehmigt haben. Verfertigung bleibt abzuwarten.

Hamburg, 25. Nov. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt beauftragt, hat Stabsarzt Dr. Schomburg als Reichscommissar in Hamburg und Altona eingehende wissenschaftliche Ermittlungen über die Cholera angestellt.

Witten, 27. Nov. Es gibt Leute, die werden nicht müde, die Einweihung der Schloßkirche zu Wittenberg als eine Gelegenheit zur Demonstration gegen Rom, gegen uns treue deutsche Katholiken zu betrachten. Wir können diesen nicht genug das Beispiel der ersten Personen entgegenhalten, welche dem Feste beizuwohnten, und welche alles vermieden, was uns Katholiken in den religiösen Gefühlen verletzen muß. So erfahren wir jetzt, daß man an den Staatsminister a. D. Falk, Bismarcks rechter Arm im Cultuskampfe, keine Einladung hatte ergehen lassen, obwohl er Ehrenbürger von Wittenberg ist.

Bonn, 28. Nov. Bei der Reichstags-Eröffnung erhielten in Bonn und den umliegenden Orten Oberlandesgerichtsrath Spahn (Centr.) 1493, Lude (Soz.-Dem.) 289 und Eugen Richter 27 Stimmen. Die Beteiligte war schwach.

Straßburg, 26. Nov. Gegen den natl. Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Jean North wurde ein strafgerichtliches Ermittlungsverfahren eingeleitet wegen Unregelmäßigkeiten, die er als Director der Boden- und Communal-Creditbank für Elsaß-Lothringen begangen haben soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Nov. Eine Mittheilung der vereinigten deutschen Rinken des Abgeordnetenhauses gibt bekannt, daß in der heutigen Vormittagsitzung der Clubs Minister Rhuenberg erklärte, daß er am 24. d. dem Ministerpräsidenten sein Demissionsgesuch überreicht habe.

Wien, 26. Nov. Die parlamentarische Krisis dauert an. Die liberale Partei verlangt entschieden einen zweiten Vertreter im Cabinet; entweder soll der conservative Ackerbauminister Graf Falkenhayn durch den liberalen Abgeordneten Varenreither, oder der conservative Justizminister, Graf Schönborn, durch den Grafen Rhuenberg ersetzt werden. Eine andere Combination meldet den Rücktritt des Unterrichtsministers v. Gautsich und die Uebernahme seines Portefeuilles durch den Grafen Schönborn. Graf Taaffe beabsichtigt, die Krisis verschumpfen zu lassen. Der Einfluß der ungarischen Regierung macht sich hier für die liberale Partei äußerst fühlbar.

Wien, 27. Nov. Minister-Präsident Graf Taaffe verweigert die Aufnahme zweier liberaler Abgeordneten in's Ministerium und scheint eher zur Auflösung des Abgeordnetenhauses entschlossen. Die Verhandlungen zwischen Plener und Taaffe dauern fort. Minister Rhuenberg hält sein Entlassungsgesuch aufrecht. Die Entscheidung muß bis Dienstag erfolgen.

Wien, 28. Nov. Der gestrige Ministerrath hat der Krone empfohlen, das Entlassungsgesuch Rhuenbergs nicht anzunehmen. Damit steigen die Aussichten der Liberalen, mit welchen nunmehr betreffs Ueberlassung eines zweiten Portefeuilles verhandelt wird.

Wien, 28. Nov. Der gestrige Ministerrath hat eine Entscheidung über die Krisis nicht gebracht. Die Demission des Grafen Rhuenberg wurde bisher von der Krone nicht angenommen. Graf Taaffe sucht einen Bruch mit der Linken zu vermeiden. Der Polen-Club erklärt, an der Verbindung mit den Conservativen festzuhalten und eine Regierungsmehrheit ausschließlich mit den Liberalen nicht zu bilden.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Mehrere Morgenblätter wollen wissen, die vorgestern zu Erzbischöfen von Bourges und Cambrai ernannten Bischöfe von Clermont und Saint-Di hätten dem Cultusminister und dem päpstlichen Nuntius mitge-

Göddert van Halveren.

Roman aus den Tagen der Hugen von Mansfeld von Eucien de Hilder.

(Fortsetzung.)

Der Wirth war diesen glänzenden Argumenten gegenüber nicht gefühllos geblieben. So rief ihm seine kurzen Beine trugen, war er zum Keller geeilt, nachdem er vorher sorgfältig das Goldstück seiner Geldtasche einverleibt hatte; er fürchtete, es könne dem freigelegten Gaste vielleicht wieder leid werden.

Göddert schaute jetzt dem Soldaten ins Gesicht, der ihn ebenfalls, wie es schien, mit Aufmerksamkeit betrachtete. Mit einem Male stand dieser auf, und ihn fest ansehend, sagte er:

„Wahrheit oder Täuschung! Bist Du es, Göddert? alter Knabe! Du bist es, komm an mein Herz.“ fuhr er fort, und mit beiden Armen ihn umfassend, küßte er ihn auf die Wangen.

Göddert wußte nicht, was er hierzu sagen sollte. Der Mensch schien ihm vollständig fremd. Daß er von demselben gekannt sei, hielt er für einen schlechten Scherz. Der Landsknecht schien dies zu bemerken.

„Ich muß mich schon geändert haben, natürlich zu meinem Vortheile, daß Du mich nicht mehr kennst. Weißt Du denn nicht mehr, wie wir den Magister Jobocus in Köln in das Schulzimmer eingeschlossen haben mit samt allen Schülern, so daß dieselben einen Morbscandal machten und schließlich nur mit Häufe eines Schlossers wieder hinaus zu ihrem ersehnten Mittagsmahl kommen konnten?“

Göddert hatte voll Erstaunen den Landsknecht an. „Himmel! Mensch! bist Du es, Kobes Henot? Dich hätte ich nicht wiedererkannt.“

„Weiß ich“, schmunzelte Kobes Henot, „habe mich so verändert, daß mich meine eigene Mutter nicht mehr wieder erkennen würde. Sieß mal diese schöne Nase an. Um zu dieser Höhe zu gelangen, habe ich schwer dafür bezahlen müssen, und dann diese Hand, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß Göddert glaubte, derselbe müsse in Stücke gehen.

„Gottes Wege sind wunderbar! Welches Glück, daß ich nicht dem Wunsche meines Vaters zufolge Schulmeister geworden bin, denn ich hätte tagtäglich einen Veltgehämischen Kinder mord begangen, wenn ich meine Schüler nur ganz zart um die Ohren gefächelt hätte.

„Während Du zum Geschäfte Deines Vaters zurückkehrst und die lateinischen Studien verläßt, habe ich dieselben ein paar Jahre später in Köln summa cum laude absolviert und dann später noch in Heidelberg das Griechische betrieben. Wenn ich dann aber die Veltgehämigkeit dran gegeben habe, so war das mein eigener Wille. Ich und wissensdurstige Jünglinge unterrichten! Darübrig schon eher! Ich habe dem Gehard schon viele Stunden darin gegeben, der Mensch kauft den ganzen Tag und ist den ganzen Tag fräulich betrunken; das ist der einzige Unterschied zwischen ihm und mir; ich trinke auch, aber voll hat mich noch keiner geüben.“

„Wo kommst Du denn eigentlich her?“ fragte Göddert, der wieder topfischüttelnd den ganzen Erzählung seines ehemaligen Freundes Jakob Henot zugehört hatte. Es that ihm in der Seele leid, denselben in seiner Tracht zu erblicken; ihn, der in der Schule, stets der begabteste von Allen war und zu so großen Hoffnungen berechtigte.

„Daß mich erst einen Schluß trinken“, sagte Henot, indem er den von dem Wirth gebrachten Krug auf einen Zug leerte. „Herr Wirth“, fuhr er fort, „ich verbitte mir, daß Ihr mir einen leeren Fingerhut bringt. Wenn wir Freunde bleiben sollen, so bringt mir einen Krug, dessen Inhalt mit meinem Durste im Verhältniß steht. Scher dich weg! Nachdem ich diesen Tropfen auf den heißen Stein meiner Kehle gegossen, will ich Dir, Freund Göddert, erzählen, wo ich herkomme. Ich komme aus dem Lager des hochbeden Herrn Pfalzgrafen Casimir, welcher etwas vertragen kann, und dem des weniger edlen Herrn Gehard Truchseß, welcher nichts vertragen kann, beide in Vilsdorf.“

„Den Herren habe ich gerne als Landsknecht gedient, habe aber meinen Abstieg aus folgenden Gründen genommen: Erstens, weil mich der Kaiser sonst in die Acht erklärt hätte. Das war ein halber Grund, aber anderthalb Grund war es, daß der Gehard mich seine lateinischen Briefe hat schreiben lassen. Wie er erfahren hat, daß ich des Lateinischen mächtig bin, will ich Dir sagen. Der Magister Calaubonius hatte auf den Pfalzgrafen Casimir ein großes griechisches Lobgedicht gemacht. Als Casimir dieses Dypus mit einem Schreiben empfing, in welchem vermeldeter Calaubonius sich vor ihm den Bauch wunderte, sah er die griechischen Jähnerküh mit dem geistreichen Gesichte an, mit welchem ein Dohle eine neue Stallthüre betrachtet. Ich hatte zufällig an diesem Tage die Waage vor meinem Zelt, und um mir einen Scherz zu machen erbot ich mich,

ihm den Wisch zu übersehen. Die Dummheit sollte ich schwer bereuen, denn von diesem Tage an machte mich kein Freund Gehard zu seinem Sekretär, und ich mußte ihm seine jämmerlichen Ansprachen machen, was er selbst, da er fast nie mehr nützlich ist, nicht recht konnte. Ihn neugierig zu erfahren, wie er sich jetzt aus der Sache zieht, und Henot hielt sich die Seite vor Lachen.

„Siehst Du, Göddert, Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Ich wollte um keinen Preis Magister sein, und mußte es als Landsknecht erleben, daß ich wieder mit dem Casimir aus dem Infanterie und dem Calaubonius mich herumfuchseln mußte.“

„Deshalb habe ich der Gesellschaft in Vilsdorf Palet gesagt. Ich fühle mich jetzt wie ein Schuljunge, der Ferien hat. Weißt Du noch, was wir saßen, wenn das Schuljahr zu Ende war?“ Und Henot begann mit rauher Stimme ein altes Ferienlied der Schüler zu singen:

Omne bene
Sine poena
Tempus est ludendi.
Veni hora
Absque mora
Libros deponendi.

Diese Zeit ist allen gut,
Denn es ist die Stunde,
Wo wir strallos, wohlgenuth
Hören diese Kunde:
Legt die Bücher all' beiseit!
Jetzt habt Ihr zum Spielen Zeit.

„Ja“, sagte Göddert, „denn erinnere ich mich noch sehr wohl, es war das angenehmste Lied, das ich kannte.“

„Bist Du hier in Königswinter anständig? oder was treibst Du hier? Wenn es Dir recht ist, leiste ich Dir etwas Gesellschaft. Das heißt, so lange ich noch bei Kasse bin, was, Gott sei Dank, noch eine gute Zeit dauern wird.“

Göddert sagte ihm, daß er auf der Burg Drachenfels Quartier genommen habe und Familienangelegenheiten halber den Besuch machen müsse, in die Stadt Bonn zu kommen. Weiteres Henot zu sagen hielt er im Augenblick nicht für angebracht.

„So!“ sagte der, „da wirst Du noch einige Zeit warten können, denn ich glaube, daß es jetzt nicht leicht ist, nach Bonn zu kommen. Unter uns gesagt habe ich nicht viele Hoffnung für Gehards Sache; ich will Dir genau berichten, was ich darüber weiß, dann kannst Du

Dir selbst sagen, ob Du bald dahin gelangen kannst oder nicht. Durch die leidige Stellung als Sekretär war ich ja tagtäglich mit Casimir und Gehard zusammen. Du kannst deshalb Niemanden finden, der genauer darüber informiert ist, wie ich.

Als ich vorige Woche wieder für Gehard eines seiner Pamphlete schrieb, kam gerade Casimir zu ihm. Aber zuerst einen neuen Krug, Herr Wirth, sonst rottet mir die Kehle ein, denn meine Erzählung konnte lang werden; bereite mir auch eine Kammer zu, denn ich werde diese Nacht und so Gott will noch weitere Nächte bei Euch bleiben. Und nun trost Euch.

„Also, wie gesagt, Casimir trat ein. Schöne Nachricht, meinte er, habe ich hier vom Herzog von Berg. Der befallt sich, daß unsere Soldaten zu sehr jene Dörfer belästigen, und droht deshalb gegen uns einzuschreiten. Ich muß wirklich gehen, so gut es mir in Vilsdorf gefällt, so wird es doch auf die Dauer langweilig. Ich habe deshalb vor, nach Linz und Andernach mit den Truppen zu gehen. In diesen beiden Nestern ist noch etwas zu holen, wodurch auch wieder ein besserer Geist in die Soldaten kommen wird.“

Gehard war anderer Ansicht, er glaubte, man müsse sich mehr in der Nähe von Köln halten, wo es für seine Sache sehr gut stehe, und welche, so sagte er, wie ich die besten Gründe habe anzunehmen, bald in offener Empörung gegen den Rath für meine Sache eintreten wird. Du läßt häufig darüber, daß ich unthätig zusehe. Aber Du hast Unrecht, wenn Du das denkst. Die geistige Arbeit, welche ich verrichte, wird der guten Sache noch mehr zum Siege verhelfen, wie alle Waffen im Stande sind. Sieh her“, fuhr er fort, indem er zu mir trat und sich von mir ein Schriftstück geben ließ, welches er an die Stadt Köln geschrieben hatte.“

Damit zog Henot ein zerknittertes Papier aus der Tasche, welches er Göddert reichte.

„Hier kannst Du es selbst sehen. So hat er mir die Sache diktiert. Bewundere diesen Styl. Vorerst hat er die Gründe dargelegt, weshalb er zur Kriegsführung gezwungen worden sei. Dann fährt er folgendermaßen fort: „Denn wie mannigfaltig das bei Euch wohnende Pfaffengetöse, sammt ihrem Herrn, dem Greuel zu Rom, nicht Gottes, sondern des Teufels Stillschalter, der Gewissen Tyrann und Seelenmörder, welchen sie gleichwohl noch dazu päpstliche Heiligkeit nennen dürfen, ihr Mitleid an uns erköpft, ist Euch, die Ihr es mit Augen angesehen, besser als uns selbst

heit, daß sie die ihnen zugehörige Würde ab-
lehnten.

Paris, 28. Nov. Nach einer sehr stür-
mischen Erörterung in der Panama-Angelegen-
heit wird die vom Ministerpräsidenten Loubet
schließlich angenommene einfache Tagesordnung
mit 304 gegen 209 Stimmen abgelehnt und
dann die von Brissot vorgeschlagene Tagesord-
nung mit 393 gegen 3 Stimmen angenommen.
(Große Erregung.) Die Abstimmung bedeutet
den Sturz des Cabinets Loubet. Die Minister
haben beschlossen, dem Präsidenten der Republik
ihre Entlassungsgesuche zu überreichen.

England.

London, 28. Nov. Der Ausschuß zur
Verteidigung des Asylrechts erklärt einen von
Krapotkin verfaßten Aufruf gegen die Auslieferung
des Anarchisten Francois. Die Polizei
unterlag eine Anarchisten-Verammlung auf
dem Trafalgar Square.

London, 28. Nov. Trotz des Verbots
verammelten sich große Menschenmassen auf
dem Trafalgar Square. Starke Polizei-Abthei-
lungen suchten zu verhindern, daß Neben gehalten
wurden, trotzdem wurden mehrere leidenschaftliche
Reden gehalten. — Der Anarchist
Guerrin bedrohte London mit Attentaten, falls
Francois ausgeliefert werde.

London, 28. Nov. In Vimerid ist gestern
Abend unter den Mannschaften der 18. Batterie,
welche mit Mannschaften der Garde in Streit
gerathen waren, eine ernstliche Meuterei ausge-
brochen. Die Angetrunkenen geschloßen die
Fenster mehrerer Häuser und Baarenlager. 6
wurden verhaftet. — In einem Antwortschreiben
an die sozialdemokratische Vereinigung führt
Gladstone aus, die Frage der öffentlichen Ar-
beiten für die beschäftigungslosen Arbeiter nehme
die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch.

Serbien.

Bucharest, 27. Nov. Der König eröffnete
heute das Parlament mit einer Thronrede, in
welcher es heißt, die bevorstehende Heirath des
Thronfolgers werde die Bande zwischen der
englischen und der rumänischen Dynastie sowie
der englischen und rumänischen Bevölkerung be-
festigen und eine Bürgschaft für die Zukunft des
Landes bilden. Die Beziehungen zu den aus-
wärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten.
Der glänzende Empfang des Königs in London
und Wien sei ein Beweis für den Werth der
Freundschaft Rumäniens. Was die griechische
Angelegenheit angehe, so halte Rumänien seine
Rechte als souveräner Staat aufrecht. Die
Thronrede beendete sodann die finanzielle Lage
und hebt hervor, daß die Mehr-Einnahmen bis
zum 30. September 22 Millionen betragen.
Schließlich werden zahlreiche Gesetz-Entwürfe,
welche innere Reformen betreffen, angekündigt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Nov.

Die Steuer-Commission konstituirte sich und
wählte den Herrn v. Huene zum Vorsitzenden
und den Abg. Sattler zum Stellvertreter. Die
Commission beschloß zwei Lesungen, da frühestens
am 17. December die Weihnachtsferien beginnen.
Bis dahin soll auf den Reichstag keine Rücksicht
genommen werden. Bezüglich der Reihenfolge
beschloß die Commission, zunächst die Frage zu
erörtern, ob die ganze oder nur die theilweise
Ueberweisung der Realsteuer befürwortet werden
soll; alsdann soll die Deckungsfrage, die Ver-
mögenssteuer, die Erbschaftsteuer und die Ver-
steuerung innerhalb der Einkommensteuer, dann
die Specialberatung der Vermögenssteuer und
schließlich das Communalsteuergesetz zur Ver-
handlung kommen. Der Finanzminister wohnte
der ganzen Sitzung bei und sagte verschiedenes
statistisches Material zu. Die Commission be-
ginnt morgen.

benutzt, und erfährt solches täglich der in Eurer Nähe
wohnende Landmann, und ist es sehr zu beklagen und
zu bedauern, daß man mehr auf Erhaltung der Wollust,
der Pracht und des Wohlstandes, der unzünftigen für
Gott und die Welt völlig unnützen Pfaffen sieht, als
auf Sicherstellung der zeitlichen und ewigen Wohlfahrt,
als auf den Schutz von Weib und Kind und von Allem,
was jedem Menschen am liebsten ist.

„Als Gebhard dieses gelesen hatte, brach Casimir
in ein drohnendes Gelächter aus, so daß er erstarrte in
seinem mit vieltem Pathos gehaltenen Vortrage inne
hielt.“

„Nicht wahr, das ist gut gesagt?“ meinte er, wäh-
rend Casimir sich noch immer die Seiten vor Lachen hielt.
„Ausgezeichnet! Bravo! leuchte der, was hat ihr
dann noch mehr geschrieben?“

„In dem Weiteren“, sagte Gebhard, „habe ich da-
rauf hingewiesen, daß der blutgierige Salentin die Stadt
unter spanisches Joch bringen will, und erbierte mich,
seine Anschläge zu vereiteln, und dafür zu sorgen, daß
die Kölner Bürger in ihren Rechten geschützt werden.“

„Ein Exemplar dieses Schreibens ist dem Rath über-
reicht worden; ein anderes ist auf die Straße geworfen
worden, so daß sein Inhalt, wie er meinte, unfehl-
bar unter die Leute gekommen ist. Er muß sich Gott
weihen von diesen Geistesprodukten verschont haben,
denn er nahm darauf noch ein weiteres Schreiben her-
aus, was er ebenfalls dem Casimir vorlas.“

„Das muß ich auch hier irgendwo haben“, fuhr
der Herr fort, indem er in seiner Tasche herumtastete.
„Du bist ja das reine Staatsarchiv“, meinte Geb-
hard belustigt, „weshalb verwahrt Du diesen Bittel so
sorgfältig?“

„Will ich Dir sagen“, antwortete Genot schmunzelnd.
„Ich habe immer die Idee, mich später nach meinem
Herumtastieren als ein Familienvater wiederzufinden.
Dann lese ich meiner Frau und den Kindern diese Sa-
chen als abgedrucktes Beispiel vor.“ Die wunden sich
dann, was sie für einen Vater haben, der so viel mit-
gemacht hat. „Gehheimrath der Kurfürsten Gebhard
Truchseß!“ Denke doch nur, wie wird sich das machen,
wenn ich später, als ehrlicher Pfarrer, des Sonntags
im Kreise meiner staunenden Mitbürger stehe!“

„Du bist ja ein sehr vorsichtiger Mann. Das hätte
ich Dir nicht zugetraut, möchte Dir aber raten, Dein
Staatsarchiv etwas besser zu halten. Denn wie die
Fegen aussehen, vermögen sie wohl nicht zu ertragen,
noch häufig vorgelesen zu werden.“

„Allerdings, doch man bewahrt seine Sachen danach
auf, was sie werth sind. Du wirst mir doch nicht zu-
muthen, diese Blätter in einer goldenen Kapel aufzu-
heben! Wenn man in meinem Nachlasse später diese
kostbaren Ueberbleibsel findet, wird man nicht fragen
können, ich habe sie sehr hoch gehalten. Also laß mich
Dir dieses „Patent“, wie mein verehrter Gönner es
nannte, auch noch vorlesen. So etwas Schönes be-
kommt Du so bald nicht mehr zu hören.“

„Weil man in der Kölner Dialecte den Jertum
mehr geliebt hat als Gotes Wort, so hat Gott dieses
Erzähl mit den Jesuiten gestraft, welche auch die ab-
scheulichen Abgötterei von Pappe erdichtet, wieder
aufs Neue an die Wagn bringen und alle Sachen dem
Papst angeben und ihn veranlassen, daß er uns ohne in
Gottes Wort gegründete Ursache, in den Vann ge-
than.“ Gott hat unsere ungehornten Kapitulare mit
Blindheit geschlagen, daß sie den Bischof von Lüttich
von Neuem wider alle Ordnung und Recht erwählte,
uns aber gegen Gott Ehre, Recht, des heiligen Reichs
blühende Konstitutionen, aus dem Grunde, weil wir nicht
dem Papst, sondern Gott dienen wollen, unserer Digni-
tät, unseres Landes und unserer Leute berauben wollen,
und zu folge Ende die Spanier, ihrer Abgötterei
Patronen ins Land führen.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 29. November.

○ **Denk an die Wasserleitung.** Diese Mah-
nung zu erheben, ist wohl angebracht angesichts der
eingetretenen Kälte. Will man nicht Unannehmlich-
keiten und Kosten haben, so muß man die Wasserlei-
tungs-Einrichtungen ausreichend gegen Frost schützen
und vor kalter Zugluft bewahren. Es ist besonders
empfehlenswerth, den Wassermeßer mit Sägemehl, trocke-
nem Stroh z. c. gut zu verpacken und das Zuliefern-
rohr von der Frontmauer bis zum Wassermeßer zu
umwickeln.

○ **Ueber den Brand,** welchen wir gestern be-
reits kurz gemeldet, erfahren wir noch näher, daß der-
selbe gegen 12 Uhr Abends auf dem Sandberg bei
Bayer ausgebrochen. Die Scheune nebst Vorräthen,
Maschinen und einer Karre wurde ein Opfer der
Flammen. Die Frucht war verheert. Durch das
Bellen eines Hundes wurde man auf das Feuer auf-
merksam.

○ **Theater.** Am Mittwoch den 30. Nov. findet
die dritte Vorstellung des Gladbacher Theaters statt
und hat Herr Director Kupper einen vorzüglichen
Schwank „Papageno“ oder „Der verhängnißvolle
Maskenball“ für diesen Tag in Aussicht genommen.

○ **Nieder-Rhein.** 28. Nov. Heute Nachmittag
findet im Locale der Witwe Schmittmann durch die
Deutschland Herold-Bühne die Aufführung der
Entschädigung für die Benutzung von Grundstücken bei der Dammverfestung während des
verloffenen Sommers statt. Durch die Verfestung
ist unser Ort gegen Hochwasser bedeutend gesichert
worden.

○ **Neunkirchen, 26. Nov.** Auf den Stumm'schen
Werken sind jetzt die Gegenstände vollendet worden,
welche dieselben zur Weltausstellung nach Chicago sen-
den, und es ist mit der Verpackung schon be-
gonnen worden. Im December wird die Abreise
erfolgen. Der Transport der Gegenstände wird nicht
weniger als 22 Eisenbahn-Waggons erfordern. Die
einzelnen Stücke werden in Chicago in einem besondern
Raume zu einer Collectiv-Ausstellung vereinigt. Die
Gesamtkosten der Ausstellung werden, laut der „Trier.
Ztg.“ auf eine halbe Million geschätzt.

○ **Guxdorf, 28. Nov.** Gestern Abend gegen 10
Uhr verbrannte mächtig ausfliehende, dunkle Rauch-
wolken, das Hülfsgeschrei und das Gekläne der Sturm-
glocken an, daß in dem benachbarten Orte Guxdorf wie-
der ein Brand ausgebrochen war. Die Scheune des
Sattlers Hansen war in Flammen aufgegangen. Durch
die mit Getreide gefüllte Scheune fand das Feuer leicht-
liche Nahrung und es griff mit einer solchen Schnellig-
keit um sich, daß in wenigen Minuten drei neben ein-
ander liegende Scheunen in Brand standen. Die Brand-
sprünge waren sofort zur Stelle. Durch die schnelle
Hilfe gelang es, die angrenzenden Wohnhäuser der Be-
troffenen noch rechtzeitig vor dem verheerenden Elemente
zu schützen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

○ **Düsseldorf, 27. Nov.** Der Herr Regierungs-
Präsident erläßt folgende Bekanntmachung: Unter
Abänderung meiner Bekanntmachungen vom 22. Juni
und 28. Juli d. J. bestimme ich hinsichtlich des Wils-
handels an Sonn- und Festtagen Folgendes. 1. An
den Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des ersten
Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes dürfen Geflüßeln,
Fischlingen und Arbeiter im Milchhandel von 5 Uhr
Morgens bis zum Schluß der allgemeinen für den Han-
delsverkehr an Sonn- und Festtagen freigegebenen Zeit
— jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst
festgesetzten Pause — beschäftigt werden. 2. Am ersten
Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest dürfen Geflüßeln,
Fischlingen und Arbeiter im Milchhandel von 5 Uhr
Morgens bis 12 Uhr Mittags — jedoch ausschließlich
der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause
— beschäftigt werden. 3. An s a m m l i c h e
S o n n - u n d F e s t t a g e n dürfen außerdem
Geflüßeln, Fische und Arbeiter im Milchhandel in den
Kreisen Cleve, Grevel, Essen Stadt und Land, Düsseldorf
Stadt und Land, Duisburg, Essen Stadt und Land, Gelsen-
kirchen, Gladbach, Grevenbroich, Kempen, abge-
sehen von der Bürgermeisterei Bork, Kempen, Mettmann,
Neuß, Rees, Ruhrort und Solingen Nachmittags
von 5 bis 7 Uhr; in den Kreisen Barmen, Mülheim
a. d. Ruhr, Remscheid und in der Bürger-
meisterei Bork, im Kreise Kempen Nachmittags von 4
bis 6 Uhr; im Stadtkreis Elberfeld Nachmittags von
2 bis 4 Uhr; im Stadtkreis Düsseldorf in der Zeit
vom 1. Mai bis 30. September Nachmittags von 5
bis 7 Uhr, in der übrigen Zeit Nachmittags von 5 bis
5 Uhr beschäftigt werden.

○ **Düsseldorf, 27. Novbr.** Dem „Düsseld. Anz.“
zufolge hat der Eisenbahndirektor ein Consortium, das
für die früheren Bahnhofsbauwerke 6 1/2 Millionen Mark

betragt, nicht den Zuschlag erteilt, sondern fordert 8 1/2
Millionen. Wahrscheinlich wird nunmehr der Verkauf
in einzelnen Blöcken erfolgen.

○ **Düsseldorf-Chronik, 27. Nov.** Der
Mörder Hermann Brendgen wollte nachweisen, daß
er um die Zeit der Ermordung der Franziska M. nicht
am Thabor, sondern in verschiedenen Wirthschaften
gewesen sei. Ueber diese Angabe wurden verschiedene
Zeugen vernommen und diese ihm gestern Nachmittag
im Arresthause gegenübergestellt. Sein Alibibeweis ist
vollständig mißlungen. Kein einziger Zeuge hat ihn
zur kritischen Zeit gesehen.

Die Feuerwehre wurde heute Morgen nach der
Wendelslohstraße gerufen, wo in einem Ladengeschäft
Feuer ausgebrochen war. Ein mächtiger Rauch stieg
gegen Himmel, so daß es schien, als stiehe das neben-
anliegende Herz-Jesu-Kloster in Flammen. Besonders
wüthete das Feuer im Specklager, wo einige hundert
Speckseiten brannten. Die Feuerwehre hatte 2 Stunden
Arbeit.

Das Terrain der alten Bahnhofe ist nun von allen
Gebäulichkeiten entleert, nur das Stationsgebäude der
Vergleich-Märkischen Bahn steht noch, in welchem sich
Bureaus befinden. Das Stationsgebäude der Köln-
Mindener Eisenbahn ist niedergelegt.

○ **Grevel, 28. November.** In einem Hause der
Pettersstraße spielte sich gestern ein blutiges Drama ab.
In der Wohnung des in einer hiesigen Gießerei
angestellten Kaufmanns R. fand man gestern Mittag
gegen 2 Uhr diesen durch Revolvergeschosse schwer ver-
wundet und eine hiesige Chansonettenfängerin als Leiche
vor. In einem Hefie, der auf dem Tische lag, war
angegeben, die beiden hätten freiwillig ihren Tod ge-
sucht, weil ihrer Verheirathung Schwierigkeiten bereitet
worden wären.

○ **Herbinger, 26. Novbr.** Zwischen dem Rhein.
Bahnübergange der Bodumer Landstraße und dem
Grevelsdorfer erfolgte gestern am Abend bei Anbruch
des Totalabzuges von Grevel um 1/5 Uhr ein Zu-
sammenstoß zwischen dem in gleicher Richtung
fahrenden Dampfwagen der Duisburger Probefabrik. In
folge des heftigen Anpralls wurde der Kessel unter
sein Gefähr geplatzt, wobei derselbe erhebliche Ver-
letzungen erlitt.

○ **Essen, 27. November.** Zwei Arbeiter eines
Krupp'schen Werkes gerieten heute in Streit, in dessen
Verlauf der Eine dem Andern so schwere Verletzungen
beibrachte, daß derselbe auf dem Wege nach dem Kran-
kenhause starb.

○ **Köln, 27. Nov.** Im Hotel Dijk hieselbst fand
gestern eine Sitzung des Rheinischen Städtebundes statt.
Außer dem Berichte über den Stand der Sache und
über das Ergebnis der vom Herrn Minister des Innern
entstandenen Deputation, welche die Anstellung der Ge-
meindebeamten anstreben sollte, wurde noch über eine
Herbeiführung einer Wiltberung der Sonntagsruhe leb-
haft verhandelt. Es wurde beschlossen, in einer Ein-
gabe vorzutragen zu werden und mit der Abfassung der-
selben der Vorstand betraut. Hieran reihte sich eine
eingehende Beratung über die dem Landtage vorliegen-
den Steuererleichterungen, an denen vom Landpunkte
der Städte Manches auszuheben war. In einer be-
sonderen Sitzung, die in drei Wochen stattfinden wird,
soll, wie Kölner Blätter berichten, über diese Entwürfe
weiter verhandelt werden, da wegen vorgerückter Zeit
die Sitzung abgebrochen werden mußte.

○ **Köln, 28. Novbr.** In den Nebengebäuden der
Kaserne 11 in der Streitengasse 1. nach in dieser Nacht
gegen 1 Uhr Feuer aus, welches rasch überhand nahm
und die Umgebungen weithin taghell beleuchtete und mäch-
tige Funten ergab. In der Richtung gegen Michmonds-
straße und Breitestraße ausgedehnt. Militär
und baid von mehreren Seiten anlangende Feuerwehre
griffen thätig ein, und so gelang es gegen 2 1/2 Uhr
alle Gefahr d. r. Weiterverbreitung über die sehr gefähr-
lichen Nachbarghäuser zu beseitigen. So viel wir er-
fahren konnten, ist die Regiments- (oder Bataillons-)
Kammer vollständig zerstört, ebenso theilweise das Dach
der anstoßenden Gebäude. Das nach der Streitengasse
hin gelegene große Proviantlager ist gar nicht
oder nur wenig beschädigt.

○ **Ehrenfeld, 24. Nov.** Wie der „Köln-Verg.“
mitgetheilt wird, erziehen am verfloßenen Mon-
tag in einer hiesigen Fabrik drei junge Burken zur
Arbeit, welche auf ihrem Kopfe eine Tonjur, wie die
katholischen Geistlichen sie tragen, sich hatten machen
lassen. Daß diese Jassen damit die katholischen Geist-
lichen verpöten wollten, liegt klar auf der Hand. Alle
Anwesenheit aber verdient es, daß der Fabrikmeister,
sobald er diesen groben Unfug bemerkte, denselben auf
das entschiedenste rügte mit dem Bemerkens, daß so
etwas in der Fabrik nicht geduldet werde; er trug den
Excedenten auf, sobald als möglich ihre Tonjur ver-
schwinden zu lassen, dadurch, daß sie sich den ganzen
Kopf glatt scheeren ließen. So ist es recht! Ob die

Kleines Feuilleton.

Die getränkte Berliner Augenbändlerin.

„Ich wech nicht, daß die Schuppleite immer jerahe uff
mir rumtreten müßten, jeden Tag, den Jott werden
läßt, werde ich angesetzt, aber nu is mir och Allens
einmal, wenn ich denn abjot nicht arbeiten soll, denn
kann die Stadt mir ernähren, oder sie können mir in't
Spittel schicken!“ — Die alte gebrechliche Person, die
sich von der Anklagebank aus in die Jeremiade ergin-
g, war die Augenbändlerin M., welche allerdings
schon allwöchentlich vor Gericht zu erscheinen hatte. Jert
sollte sie sich einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht
haben. M.: Sie scheinen ja auch unverschämlich zu
sein, was haben Sie denn nun wieder mit der Schup-
pleite gehabt? Haben Sie Ihre letzte Strafe schon
verübt? — Angeklagte: Ne, ich bin amnestirt je-
worden. Ich werde mir och jetzt wieder an den Kaiser
wenden, wenn ich verurtheilt werde, denn so jecht et nicht
länger, ich habe schon den langen Leib voll Jist in
wenn Sie mir immer zur Barnimstraße schicken, werde
ich bloß noch jittiger. — M.: Ja, Sie sollen nun
einen Theil Ihres Offtes über die Schuppleite ausge-
spricht haben und deshalb befinden Sie sich wieder auf
der Anklagebank. Sie sollen außerdem im Lustgarten
einen großen Anlauf verurtheilt haben. — Angeklagte:
Et jibt ja immer Reite, die sich über Anderer ihr Un-
fug freuen und immer stehen bleiben, wenn mal was
los is, aber bet is ichon immer so jewesen, wer den
Spaten hat, braucht fort' Loch nicht zu jorgen. — M.:
Das verheiß ich nicht. Aber wir wollen die Sache
mal besprechen. Sie pflegen trotz aller Verurtheilungen
immer wieder im Lustgarten eine feste Handelsstelle ein-
zunehmen. — Angekl.: Jeder Mensch will leben, und
alle Tage Lustlöcher und Windböulen, det kann der
Beichte nicht verdragen. Aber von meien feste Hand-
lung, det reden mir meine Feinde, die Schuppleite, man

dreien jungen Burken bereits „Bielbewußte“ find,
haben wir noch nicht feststellen können. Jedenfalls find
aber die wüsten Schimpereien über Religion, Kirche
und Priester, welche die jungen Burken jeden Tag
aus dem Munde ihrer socialdemokratischen Mitarbeiter
hören, die erste Ursache dieser Rohheit.

○ **Bonn, 28. Nov.** Die Werbers'sche Brauerei,
in welcher das sogenannte Wärenbier hergestellt wird,
ist von den Herren Kallfeld und Dörsch für die Summe
von 550,000 M. angekauft worden.

Gerichtliche.

○ **Düsseldorf, 28. Novbr.** (Schwurgericht.)
Der Fabrikarbeiter Carl Vogt, 27 Jahre alt, aus
Gladbach, bereits einmal wegen Brutalitätsvergehens
mit 18 Monaten Gefängniß vorbestraft, war heute an-
geklagt, in der Nacht des 29. August mit einem ge-
fährlichen Instrumente den Fabrikarbeiter Heinrich
Brack mißhandelt und dem Johann Jakob Kamp eine
Körperverletzung zugefügt zu haben, welche den Tod
des Verletzten zur Folge hatte. In seinen ersten Ver-
nehmungen hat Vogt die That eingestanden, war heute an-
genommen. Nach den Zeugnisaussagen verhält sich die
Sache, wie folgt: Vogt war am Abende des genann-
ten Tages mit mehreren anderen Personen in einer
Wirthschaft, wo ein kleiner Wirtstisch stand, der
sich auf die Straße fortstreckte. Dort schritt ein
Schwamm ein, und die Streitenden gingen auseinander.
Im Fortgehen drohte Vogt, und einer von der
Gesellschaft veranlaßte die anderen Burken, dem Vogt
zu folgen. Er, wie sein Freund Honath gingen nach
Hause, legten ihre Hülfe ab und begaben sich wieder
auf die Straße. Vogt sagte, er habe eine lange Feile
genommen, in seinem früheren Gefährniß aber gab er
zu, daß er sich mit einem Bajonett von einem alten
Gewehre bemächtigt habe, auch gab er damals zu, mit
diesem gefährlichen Instrumente den Brack verletzt und
den Kamp erschossen zu haben. Mit dem Bajonett eilte
der Angeklagte den anderen Burken nach, schlug zu-
nächst den Brack auf den Kopf und schlug den Kamp
nieder, der auf der Stelle starb. Diese Aussage des
Zeugen Brack bestritt der Angeklagte und sagte, die
von ihm aus dem Hause geholte Feile habe ihm
Brack abgenommen, nach ihm gefolgt, doch aus Ver-
sehen den Kamp getroffen. Selbst sein Freund Honath,
der bei der That gegenwärtig war, bestätigte diese
Angaben des Angeklagten nicht. Er wurde für schuldig
erklärt und des Gefängnißs verurtheilt ihn zu 9
Jahren 3 Monaten Gefängniß.

○ **Düsseldorf, 28. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöhner Wam K. und Hubert
G. waren angeklagt, bei Gladbach auf einem Wege
dem Wilhelm Sch. eine Menge Kleider, Geld, Taschen-
uhr und Papiere gestohlen zu haben. Der K. war ge-
ständig, einen Rod dem betrunkenen gemachten Sch.
genommen zu haben, nachdem letzterer vom Wege in
den Wald getrieben war. G. leugnete seine Theilnahme
an dem Diebstahl. Die Strafkammer verurtheilt den
K. zu 4 Monaten Gefängniß, G. wurde freigesprochen.

Das in der Sache M. gegen T. heute gefällte
Urtheil lautete dahin, daß die von ersten Richter an-
gelegte Strafe von 100 M. auf 20 M. herabgesetzt wurde.

○ **Dresden, 27. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöhner Wam K. und Hubert
G. waren angeklagt, bei Gladbach auf einem Wege
dem Wilhelm Sch. eine Menge Kleider, Geld, Taschen-
uhr und Papiere gestohlen zu haben. Der K. war ge-
ständig, einen Rod dem betrunkenen gemachten Sch.
genommen zu haben, nachdem letzterer vom Wege in
den Wald getrieben war. G. leugnete seine Theilnahme
an dem Diebstahl. Die Strafkammer verurtheilt den
K. zu 4 Monaten Gefängniß, G. wurde freigesprochen.

Das in der Sache M. gegen T. heute gefällte
Urtheil lautete dahin, daß die von ersten Richter an-
gelegte Strafe von 100 M. auf 20 M. herabgesetzt wurde.

○ **Dresden, 27. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöhner Wam K. und Hubert
G. waren angeklagt, bei Gladbach auf einem Wege
dem Wilhelm Sch. eine Menge Kleider, Geld, Taschen-
uhr und Papiere gestohlen zu haben. Der K. war ge-
ständig, einen Rod dem betrunkenen gemachten Sch.
genommen zu haben, nachdem letzterer vom Wege in
den Wald getrieben war. G. leugnete seine Theilnahme
an dem Diebstahl. Die Strafkammer verurtheilt den
K. zu 4 Monaten Gefängniß, G. wurde freigesprochen.

Das in der Sache M. gegen T. heute gefällte
Urtheil lautete dahin, daß die von ersten Richter an-
gelegte Strafe von 100 M. auf 20 M. herabgesetzt wurde.

○ **Dresden, 27. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöhner Wam K. und Hubert
G. waren angeklagt, bei Gladbach auf einem Wege
dem Wilhelm Sch. eine Menge Kleider, Geld, Taschen-
uhr und Papiere gestohlen zu haben. Der K. war ge-
ständig, einen Rod dem betrunkenen gemachten Sch.
genommen zu haben, nachdem letzterer vom Wege in
den Wald getrieben war. G. leugnete seine Theilnahme
an dem Diebstahl. Die Strafkammer verurtheilt den
K. zu 4 Monaten Gefängniß, G. wurde freigesprochen.

Das in der Sache M. gegen T. heute gefällte
Urtheil lautete dahin, daß die von ersten Richter an-
gelegte Strafe von 100 M. auf 20 M. herabgesetzt wurde.

○ **Dresden, 27. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöhner Wam K. und Hubert
G. waren angeklagt, bei Gladbach auf einem Wege
dem Wilhelm Sch. eine Menge Kleider, Geld, Taschen-
uhr und Papiere gestohlen zu haben. Der K. war ge-
ständig, einen Rod dem betrunkenen gemachten Sch.
genommen zu haben, nachdem letzterer vom Wege in
den Wald getrieben war. G. leugnete seine Theilnahme
an dem Diebstahl. Die Strafkammer verurtheilt den
K. zu 4 Monaten Gefängniß, G. wurde freigesprochen.

Das in der Sache M. gegen T. heute gefällte
Urtheil lautete dahin, daß die von ersten Richter an-
gelegte Strafe von 100 M. auf 20 M. herabgesetzt wurde.

○ **Dresden, 27. Novbr.** (Strafammer.)
In der Nacht des 15. August wurde der Lademeister
Friedrich B. auf seinem Wege nach Unterbach von
mehreren Burken der Gerseshheimer Glashütte über-
fallen, gefesselt, zu Boden geworfen und mit Füßen
getreten. Fünf der Burken haben dieser Mißhandlung
angeklagt, drei wurden schuldig erklärt, Ferdinand B.
und Max M. zu 14 Tagen und Hermann M. zu
3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zu Neuß wohn-
ende Laufjunge Johann Peter St. wurde wegen
Mißhandlung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. —
Der Postbote Albert Sch. zu Düsseldorf hatte am
29. Juni u. a. Briefschaften aus einer Postanweisung
mit 250 M. zu bestehlen. Auf seinem Rundgange
hielt er viel Getränke, denn am dem Tage wurde viele
Kamensstage gefeiert, Abends war er betrunken, unter-
ließ die Bestimmung des Geldes und besuchte mit einigen
Mädchen den Circus. Dann kehrte er total betrunken
heim. Am folgenden Tage jette er das Trinken fort,
kaufte von dem ihm anvertrauten Gelde einen Anzug,
geriet in liebliche Gesellschaft und sein gelammtes
Geld verschwand. Heute war er der Unterbringung
angeklagt. Die Strafkammer verurtheilt den jungen
Mann zu 6 Monaten Gefängniß.

Der Knacht Hermann P., geboren zu Dinnwald, zu
Rath wohnend, hat am 4. October zu Düsseldorf in
der Kreuzstraße ein Mißguthverbot von der Straße ge-
stohlen. Als er dasselbe in Köln verkaufen wollte,
wurde er abgefaßt. Bis jetzt hatte er den Diebstahl
geleugnet, heute war er geständig und erhielt 7 Monate
Gefängniß. — Die Tagelöh

bewußte" sind.
Jedenfalls sind
Religion, Kirche
jeden Tag
tischen Mitarbeiter
rs'sche Brauerei,
hergestellt wird,
für die Summe

Vermischtes.

* Berlin, 27. Nov. Der „indische Augenarzt“
Golam Kader ist endlich von seinem verdächtigem
erlaubt worden. Nachdem die Staatsanwaltschaft erklärt
hatte, daß die angeführten Ermittlungen keine Hand-
hab für ein strafrechtliches Verfahren wegen Körper-
verletzung oder Betruges bieten, hat das Polizeiprä-
sidium Golam Kader aufgesordert, binnen 24 Stunden
Berlin zu verlassen.

* Mainz, 26. Nov. Die Schickkommission des
deutschen Schützen-Bundes, welche seit Sonntag hier
tagte, hat gestern die Verhandlungen über die Schie-
ßordnung für das dritte deutsche Bundesfest 1893 zu
Mainz zu Ende geführt. Die wichtigsten Beschlüsse
gingen dahin, daß die Zahl der Schützen von 156 auf
145 reduziert werden soll und zwar auf Kosten der
Feldschützen. Die ovalsche Schieße wird eingeführt,
die alte Punkttschieße beibehalten. An Stelle der
Schießarten wird ein Schießbuch eingeführt. Die Kom-
mission erachtete den für das Fest gewählten Termin
nach den örtlichen Verhältnissen für durchaus passen-
den und gab zum Schluß ihr Urteil dahin ab, daß der
rasche und glückliche Fortgang der Vorarbeiten ein gutes
Wegzeichen des Festes erwarten lasse. Gestern Mittag
wurde der Festplatz besichtigt und geeignet gefunden.

* Kassel, 28. Nov. Zwei Hochstapler aus Berlin
treiben hier gegenwärtig ihr Unwesen. Amends bei Dunkel-
heit kommt einer von ihnen in einen Cigarrenladen
kauf etwas und legt ein Zehnmärkchen hin. Während
nun der Verkäufer beim Aufzählen des Wechselgeldes
ist und das Zehnmärkchen noch daneben liegt, tritt in
fliegender Hast der zweite ein, schließt vor, er müsse mit
dem Juge fort, fordert auch ein paar Cigarren und
nimmt durch sein Kreuz- und Querfragen das Inter-
esse des Verkäufers voll in Anspruch, so daß sich dieser
von dem zuerst eingetretenen Herrn abwendet und den
zweiten bedient. In diesem Moment streicht der erste
das Wechselgeld von 10 Mk. ein, ebenso nimmt er sein
Zehnmärkchen fort und verschwindet so eilig er kann.
Ehe nun der Verkäufer zur vollen Besinnung ge-
kommen, ist auch der zweite Herr fort. Die beiden
Gauner haben dieses Manöver in hiesigen Kolonialwa-
ren-, Cigarrenhandlungen u. s. w. wiederholt aus-
geführt.

* Dresden, 27. Nov. Am vergangenen Mittwoch
wurden im hiesigen Schloßhof vor einer Regierungs-
Commission Schächte, bez. Schlachtverurtheile an vier
Orten und einem Hüllen vorgenommen. Es waren an-
wesend: Geh. Regierungsrath v. Criegern, Medizinal-
rath Professor Dr. Siebmann, Professor Dr. Cren-
berger, Professor Dr. Jöhne als Vertreter für das
Veterinärwesen, Geh. Medizinalrath Dr. Seemann und
Stadttrath Dendel. Beim ersten Schächte, der geschächt
wurde, war die Cornea-Reaktion (Reaktion der Horn-
haut des Auges) nach 3/4 Minuten noch vorhanden. Bei
dem Eintritt des Todes erfolgte nach 5 Minuten. Bei
dem hierauf geschächten Bullen dauerte die Cornea-
Reaktion 5/4 Minuten, bei dem folgenden Ochsen 4
Minuten. An vierter Stelle wurde ein Schaf geschächt
und genügt (nach der Schätzung erhielt das Thier
einen Genickschlag), die Cornea-Reaktion dauerte 3/4
Minuten. Hierauf wurde ein Schaf mit Wunde ge-
schächt, wie seit dem 1. Oktober in Sachsen durchweg
angeordnet ist. Hier war die Cornea-Reaktion sofort
eingetreten. Die Prozedur des Schächtes ist für die
Zukunft geradezu haarsträubend gewesen. Durch das
Zuschauen des Schlachtopfers kommen häufig Krämpfe
der äußeren Darmmuskulatur vor. Auch schließt sich
das Kind oft ein Horn ab. Ferner ist das Gerundwerden
und Strecken der Halswirbel (da der Kopf auf die Hörner
gestellt wird) thierquälerisch. Nach den bei den prak-
tischen Schächtsproben erhaltenen Resultaten dürfte die
Agitation für die Wiederaufnahme des Schächtes wohl
kaum einen Erfolg haben.

* Dresden, 27. Nov. Der hiesige Thiergärtner-
verein, welcher unlängst in einer Eingabe an das Mini-
sterium des Innern gegen eine Wiederholung des
Distanzritzes vorstellig geworden war, hat die Antwort
erhalten, daß die Eingabe in der That manchen In-
teressanten enthält. Zu einer direkten Einschuldung sei
allerdings das Ministerium des Innern nicht zuständig,
habe aber Veranlassung genommen, mit dem Kriegs-
ministerium ins Einvernehmen zu treten und es sei nach
dessen Mittheilung mit Sicherheit zu erwarten, daß
falls überhaupt eine Wiederholung solcher Distanzritze
in's Auge gefaßt werden sollte, die bei dem letzten
Ritt gemachten Erfahrungen nicht unberücksichtigt blei-
ben würden.

* Wien, 24. Nov. In Krakau begann heute vor
den Geschworenen der Proceß gegen den Democra-
ten Dendery wegen Betrugs der russischen Regierung,
welcher er durch erdichtete Angaben über eine in Gal-
izien gegen den Jaren vorbereitete Verschwörung große
Summen herausgelockt hat, sowie wegen Verleumdung
zahlreicher Personen. Die Anklage kennzeichnet den
Leichtsin, womit die Polizei in Petersburg und die
Wienscher Gensdarmrie dabei vorgegangen. Jede
Anzeige des ihnen unbekannten Democrauten brachte
Hundert von Personen in's Gefängnis, so daß die
Wienscher Citadelle Anfangs Mai für die Verhafteten
nicht mehr Raum genug hatte. Erst als der Democra-
t viel Geld verlangte, entließ sich der Wienscher
Gensdarmrie-General Brod, Beamte nach Galizien zu
schicken zur Prüfung der Glaubwürdigkeit Dendery's.
Die jetzige Anklage umfaßt nur eine unvollständige Liste
der Denunciations, weil die russische Regierung zwar
das Anlagematerial wegen Betrugs lieferte, aber die
Aufforderung zur Nennung der in Krakau auf Ver-
anlassung Dendery's verhafteten Personen unberück-
sichtigt ließ. Die Krakauer Polizei entdeckte, daß Den-
dery eifrig bestrebt war, Dynamit zu beschaffen und
über die russische Grenze zu schicken. Durch eine rus-
sische Anfrage wurde sodann aufgeklärt, daß Dendery
eine große Verschwörung gegen den Jaren erfinden hat,
zu deren Befähigung er des Dynamits bedürfte.

* Paris, 28. Nov. Wie aus Bagu gemeldet
wird, hat die lemerische gegen die Choleraepidemie ge-
troffenen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen an der
Ostgrenze aufgegeben worden.

* San Francisco, 27. Nov. Nach Mittheilungen
aus La Union (Salvador) ist die Stadt durch ein Erd-
beben schwer heimgegriffen worden. Die meisten Häuser
sind zusammengefallen. Andere haben derartige Risse
bekommen, daß sie unbewohnbar geworden sind. Viele
Personen wurden getödtet, andere durch die herabfall-
enden Steine verwundet.

* London, 26. Nov. Die Angst vor dem Wieder-
auftreten „Zad des Aufstiegers“, namentlich in der
Klasse, aus welcher der Unhold seine Opfer auswäh-
len pflegte, ist niemals ganz verschwunden und die
Polizei hat fortwährend seit der Verübung der grau-

samen Frauenmorde zahllose Briefe erhalten, deren Ver-
fasser ein Licht auf die räthselhaften Verbrechen werfen
zu können meinen. Eine neue Enthüllung glaubte die
18jährige Emily Smitham am Montag machen zu
können. Sie habe, so erzählte sie, in Cheapside in der
City einen hageren langen Mann getroffen, der sie zu
einer Tasse Kaffee einlad, die sie auch annahm. Dann
ging sie mit dem Manne nach Whitechapel, wo ihr der
Betrug gekommen sei, daß wohl nicht Alles mit ihrem
Freunde richtig sein könne. Ein Paar Glas Schnaps
schien sie jedoch beruhigt zu haben, während ihr Be-
gleiter sich auffallender Weise mit einem Glas Soda-
wasser begnügt. Von der letzten Kneipe aus habe der
Unbekannte sie in ein enges Gäßchen geführt, wo kaum
eine Laterne brannte, und als sie sich sträubte, weiter
zu gehen, habe er sie bei der Gurgel gefaßt und ein
langes Messer gezogen. Ein gellender Schrei und ein
Stoß vor den Bauch des Angreifers habe jedoch den
Mord verhindert. Der Unbekannte sei zu Boden ge-
stürzt und bald verschwunden. So die Erzählung der
Smith. Nach ihren Aussagen soll der Unbekannte Eng-
länder nicht accentfrei gesprochen haben. Die Polizei wird
der Mittheilung keine besondere Bedeutung bei, da sie
schon so häufig durch dergleichen Nachrichten auf eine
unrichtige Fährte geführt worden.

* Eine Goldkarawane der Niamnischen Gold-
bergwerke in Sibirien ist, wie erst jetzt bekannt wird,
in der Nacht zum 10. Juli überfallen und beraubt
worden. Die Karawane führte 570 Pfund Gold mit
sich. Die Niamnischen Goldbergwerke liegen im Mu-
rgebiet, 650 Werst nördlich von der Stadt Blago-
wischtschensk. Die Goldkarawane bestand aus dem
Bauhaltersgehilfen des Hauptkontors der Gesellschaft,
zwei mit Bergangewehren bewaffneten Kojaten und
zwei unbewaffneten Pferdeträgern, auf welche zufällig
von einer Forschungs Expedition zurückgebliebene Berg-
ingenieur Bagewitsch mit vier Mann Begleitung und
acht Pferde stieß. Dieser Bagewitsch gibt jetzt eine
Beschreibung des Raubüberfalls. Die Karawane und
Bagewitsch waren auf dem Wege nach Blagowischtschensk
gezwungen, auf freiem Felde, 20 Werst von
der Mündung des Flußes Umalta, in einer Einöde zu
übernachten. Die Gesellschaft schlug auf freiem Felde
ihre Zelte auf: ein Zelt, in welchem die Expedition des
Goldtransportes übernachtete, eins, in welchem Bag-
ewitsch schlief, und eins für dessen Leute. Gegen 2 Uhr
Nacht wurde Bagewitsch durch zahlreiche Schüsse geweckt,
und bald flogen die Kugeln auch in sein Zelt; Bag-
ewitsch stürzte im Hemd, den Revolver in der Hand,
nach dem Zelte seiner Leute, die sich in größter Auf-
regung zusammengekauert hatten, und bald fanden sich
hier auch der von vier Kojaten am Fuße verbundene
Bauhaltersgehilfen und ein Kojat und die Pferdeträger
ein (der andere Kojat war verschwunden), während
eines um sie her das Geschrei der zahlreichen Räuber
dauerte, welche das Gold forttrug. Eine Zeit
lang feuerten die im Zelt befindlichen Personen in die
Nacht hinaus, doch wurde ihre Lage immer gefährlicher,
da sie in der Dunkelheit gar nichts sehen konnten,
während ihre weißen Zelte der Räuberbande zum trüf-
flichen Ziel diente und die Kugeln der Räuber immer
zahlreicher ins Zelt einschlugen. Die Gesellschaft ver-
ließ deshalb, von der Dunkelheit geblüht, das Zelt,
flüchtete dann etwa eine Stunde lang und blieb im
Freien, bis der Tag dämmerte. Sodann kehrte die
Gesellschaft zum Nachtlager zurück. Dieses bot ein
trauriges Bild. Die Zelte waren niedergebrennt, das
Gold fort, desgleichen aller Mundvorrath, die Pferde
und ein Theil des Gepäcks. Die Gesellschaft befand
sich deshalb in einer sehr bedrängten Lage und erwar-
tete außerdem jeden Augenblick, daß die Räuber bei
Tagesanbruch noch einmal zurückkehren würden, um
Allen den Garaus zu machen. Bei Tagesanbruch er-
schien jedoch der während des Gefechts abhandeln ge-
kommene Kojat, der sich zu einer etwa 6 Werst weiter
übernachtenden Arbeiterkarawane durchgeschlagen hatte
und diese nun zur Hülfeleistung herbeibrachte. Die
Ueberfallenen zogen mit dieser Karawane weiter und
gelangen am Abend des 13. zur Station Inokantjewa
am Umr und fanden von hier aus eine Depesche über
das Vorgefallene an den Gouverneur des Amurgebiets.

Luftige Ecke.

* Ein höflicher Oberst. — (Auf der Reithahn.)
Oberst (zum Einjährig-Freiwilligen, welcher beim Sehen
über einen Schlagbaum aus dem Sattel fliegt): Bitte,
behalten Sie Platz.

* Seelenwanderung. — „Glauben Sie an die
Seelenwanderung?“ — „Ja, nein, — und Sie?“ —
„Ich bin überzeugt davon!“ — „So, was waren Sie
denn früher?“ — „Ein Fies.“ — „Wann?“ — „Als
ich Ihnen 20 Mark ließ.“

* Wochast. — Gauner (für sich): Sechzehn Zeu-
gen sind geladen — wart, da blamir' ich einmal den
Herrn Staatsanwalt gründlich und gefiel' sofort Alles!“
* Doch etwas. — „Wie, doch feiner von allen
Ihren Söhnen verdient was?“ — „Doch, der Jüngste,
der ist kürzlich Soldat geworden!“

* Aus einem populären Vortrag. — Natur-
forscher. . . Der Dachs, meine Herren, meiles vulgaris,
kommt erst bei Nacht an's Tageslicht.

Silverarisches.

* Vollschriften. Während es eine große Aus-
wahl von Kochbüchern gibt, die für Frauen und Mäd-
chen wohlhabender Stände geschrieben sind, fehlte es
bis in die neueste Zeit an einem klar, verständlich und
kurz geschriebenen Leitfaden für die Hausfrauen unserer
weniger bemittelten Volksschichten. Und doch ist für die
zahlreichen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen, Wäsche-
rinnen, die den ganzen Tag außerhalb ihrer häuslichen
Lebenssphäre thätig sind, ein solches Handbuch geradezu un-
entbehrlich. Da hat nun der Verlag von W. Rittig in
M. Glatbach unter dem Titel „Das häusliche Glück“
und „Wegweiser zum häuslichen Glück“ zwei Büch-
lein erscheinen lassen, welche warmes Lob verdienen.
„Das häusliche Glück“ handelt nicht nur vom
Kochen, sondern auch von der Beforgung der Wohnung,
der möglichst vortheilhaften Anschaffung von Nahrungs-
mitteln, der Instandhaltung und Unterfertigung einzelner
Kleider und Wäsche. Es gibt ferner gute Belehrung
über Gesundheits- und Krankenpflege, die ersten Haus-
ärztlichen und Pflege der Kinder.

„Der Wegweiser zum häuslichen Glück“
ist ähnlich gehalten und sollte im Besitz aller heran-
wachsenden Mädchen, nicht nur der unbemittelten, son-
dern auch der wohlhabenden sein. Eingeleitet wird das
Büchlein durch „Das Testament einer Mutter“, das der
heranwachsenden weiblichen Jugend mit herzlichem und
eindringlichen Worten: Gottesfurcht, Unschuld, Genüg-

samkeit, Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Treue em-
pfehlt.

Die erste Abtheilung des Werkchens behandelt die
Reinigung der Wohnräume, die Beforgung der Schlaf-
zimmer, die Reinlichkeit in der Küche, die Heizung,
Belüftung, Ordnung im Hause.

Die zweite Abtheilung verbreitet sich über das
Stricken, Nähen, Sticken, Stopfen, über die Anfertigung
von Hauswäsche und Bettzeug, über Instandhaltung der
Kleidung und Wäsche und die Behandlung des Schuh-
werkes.

Die dritte Abtheilung gibt Belehrungen über den
Nährwerth der Lebensmittel, über den Einkauf, die
Aufbewahrung und die Auswahl derselben und wird
im weiteren Verlauf zu einem Kochbuche. Darauf
finden wir einen Theil, der „goldene Regeln zur Füh-
rung eines Haushaltes“ enthält. Den Schluß bilden
einige Kapitel über Gesundheits- und Krankenpflege.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit und Be-
liebtheit, der sich sowohl „das häusliche Glück“, wie
auch der „Wegweiser zum häuslichen Glück“ erfreuen,
dürfte der Umstand sein, daß das erste Werkchen be-
reits 15 und das letztere, jüngere 8 starke Auflagen
erlebt hat. Zum diesjährigen Weihnachtsmarkte erscheint
von beiden Werkchen wieder eine neu bearbeitete Auf-
lage, die in allen Buchhandlungen zum Preise von 75 Pf.
fortkommt, 1 Mk. gebunden, 1,50 Mk. mit Goldschnitt
und Goldprägung.

Privat-Telegramme der Aush-Grevenbroicher Zeitung
HT Krakau, 28. Nov. Das Schwurgericht
verurtheilte den russischen Spion Hendigery zu
10 Jahren schweren Kerkers.

* Brüssel, 28. Nov. Bezüglich der ange-
legten Niederlage der Antiklawerei-Truppen am
Tanganyika erklärt das hiesige Mouvement geo-
graphique, daß diese Gerüchte zwar allgemein
verbreitet seien, aber wahrscheinlich die Be-
gründung entbehren, zumal die letzten Meldungen
über die Expedition Delcomman gerade durch
die Vermittelung des Commandanten der Anti-
klawerei-Truppen, Capitän Jacques nach Brüssel
gelangt sind.

* Paris, 28. Nov. Der Generalgouverneur
von Algier beantragte bei der französischen Re-
gierung, daß dem verstorbenen Cardinal Lavie-
gier, der die Beerdigung außerordentliche Ehren Be-
zeugs würdigen, nicht nur ein feierliches Begräb-
niß, sondern auch um auf die muslimännische
Bevölkerung Eindruck zu machen. Alle Blätter
ohne Ausnahme sprechen sich rühmend über
Laviegies Verdienst aus. Der Director der
Armenverwaltung des 11. Bezirkes von Paris ist
wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet
worden. Sein Mitschuldiger, ein Cassenbeamter,
wurde sich durch Selbstmord der Verhaftung zu
entziehen, indem er in die Seine sprang, wurde
aber aufgegriffen und gleichfalls verhaftet.

HT Rom, 28. Nov. Das Consistorium ist
auf den 15. Januar festgesetzt. In demselben
soll die Angelegenheit der französischen Bischöfe
geregelt werden.

* London, 28. Nov. Bei dem Anarchisten-
meeting wurde die anwesende Louise Michel von
einem sie verpörrtenden Menschenmüel um-
geben und suchte nach kurzem Warten das Weite.
Der anarchische Fürst Krapotkin veröffentlicht
ein Protestmanifest an das englische Volk gegen
die Auslieferung des Anarchisten Mathieu.

HT New-York, 28. Nov. Der Sommerfest
des Millionärs van der Bilt auf Rhode-Island
ist niederbegegraben. Von den Bewohnern ist glück-
licherweise Niemand verletzt. Der materielle
Schaden beträgt über 300,000 Dollars.

Handels-Zeitung.

I Börsen- und Wochenbericht vom 21. — 26. Nov. cr.
des Bankgeschäftes E. Schö, Berlin S., Komman-
danten-Strasse 40.

Unter dem Eindrucke der am Sonnabend Abend vom
Reichsanzeiger gebrachten Nachricht, daß zur Deckung
der Kosten für die neuen Militäraufstellungen eine Er-
höhung der Börsensteuer um mehr als das Doppelte
projectirt sei, begann unsere Börse die Woche in sehr
müthiger Stimmung, da man sich nicht verheißte, daß
die Maßregel eine ganz einschneidende Wirkung auf
den Geschäftsvorkehr an unserer Börse ausüben wird,
indem nicht nur das Speculationsgeschäft, sondern auch
das reguläre Bankgeschäft durch die Steuer auf lange
Zeit hinaus lahmgelegt wird. Die Börse legte dem-
gemäß auch auf fast allen Gebieten procentweise niedri-
ger ein, doch trat zu diesen ermäßigten Courten wieder
einige Kaufkraft auf, so daß ein weiterer Rückgang ver-
hindert wurde.

Im weiteren Verlaufe der Woche machte sich sogar
wieder eine recht feste Stimmung geltend, so daß die
anfanglichen Coursverluste nicht nur wieder eingeholt,
sondern theilweise sogar noch überholt werden konnten.
Die festere Stimmung ging von Wien aus, von welchem
Platz große Anläufe in Credit-Actien vorgenommen
wurden mit der Motivirung, daß in ganz kurzer Zeit
die Kündigung der ungarischen Papierrente erfolgen
soll. Die Dementirung dieser Nachricht übte dann
naturgemäß auch wieder die entgegengesetzte Wirkung
aus und da gleichzeitig die Ultimiregulirung wider Er-
warten ein sehr beträchtliches Ueberwiegen der Hausse-
gagements ergab und daraufhin ziemlich bedeutende
Realisationen stattfanden, so schwächte sich die Tendenz
wieder ganz erheblich ab und gaben die Werthe auf's
Neue nicht unwesentlich nach. Neben Bank-Actien, von
denen sich allein Credit-Actien sehr gut zu behaupten
vermochten, haben die größten Coursrückgänge wie-
der die Montanwerthe aufzuweisen. Die Ungewißheit
über das Zustandekommen des Kohlenyndicats zeitigt
allenthalben Gerüchte, die nicht ohne Einfluß auf die
Coursse bleiben. Anfanglich lauteten diese Gerüchte
ziemlich befriedigend und konnten demzufolge die Werthe
noch ziemlich gut behaupten, als dann aber un-
günstige Nachrichten über die Lage der Kohlen- und
Eisenindustrie in Umlauf gesetzt wurden, gingen die
Coursse in sehr schnellem Tempo zurück und schloßen
die Werthe durchweg mehrere Procent niedriger als
vorige Woche. Auch die an heutiger Börse wieder zum

Durchbruch gekommene feste Stimmung für Bank-Actien
blieb ohne größeren Einfluß auf den Cours der Mon-
tanwerthe. Der Eisenbahnmarkt war still und die
Coursse wenig verändert, nur Ostpreußen wurden auf
Grund der Regierungsvorlage betr. den Bau des zwei-
ten Geleises auf Staatskosten höher bezahlt. Auf dem
Rentenmarkt nahm der Rückgang unserer heimischen
Fonds um mehr als 1/2 pCt., welcher eine Folge der
Militärvorlage war, zu Beginn der Woche die Auf-
merksamkeit der Börse in Anspruch. Im weiteren Ver-
laufe des Verkehrs konnte dieser Verlust zwar fast ganz
wieder eingeholt werden, doch blieben die Umsätze hierin
sowie in den übrigen Renten nur gering. Ueberhaupt
hielt sich der Verkehr an unserer Börse in dieser Woche
in sehr engen Grenzen, da die Speculation bei der Un-
gewißheit über die Zukunft nicht wagt, sich in größerem
Maße zu engagiren. Vorläufig dürfte auch hierin so-
bald keine Aenderung zu erwarten sein.

Was nun die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so
notirten Credit-Actien 168 1/2, 167, 169, 163 1/2,
Commanbit 185 1/2, 182 1/2, 185, 183 1/2, Handelsge-
sellschaft 136, 133 1/2, 135 1/2, 134 1/2, Dresdener Bank
142, 133 1/2, 142 1/2, 141 1/2, Deutsche Bank 161 1/2,
159 1/2, 160 1/2, 159 1/2, Darmstädter Bank 135 1/2,
133 1/2, 134 1/2, 133 1/2 pCt.

Von den heimischen Eisenbahnen zogen, wie bereits
erwähnt, Ostpreußen von 69, bis 72 pCt. an, gaben
im weiteren Verlaufe jedoch wieder bis 70 1/2 pCt. nach.
Marienburger avancirten gegen den vorwöchentlichen
Schlußcours nur circa 1 pCt., wogegen Lübecker 1 1/2
pCt. einbüßten. Die ausländischen Eisenbahn-Actien
notirten schließlich fast durchweg niedriger als vorige
Woche. Lombarden verloren 1 1/2 pCt., Schweizer Cen-
tral 2 pCt., Nordost 1 1/2 pCt., Union 7/8 pCt., Mittel-
meer 1 pCt., Meridional 2 pCt., Warshaw-Biener
2 pCt. Renten schloßen fast durchweg 1 pCt. niedri-
ger als vorige Woche. Russische Noten haben einen
Verlust von 1 Mark aufzuweisen. Ueber größere
Coursdifferenzen sind auf dem Montanmarkt zu ver-
zeichnen. Laura büßten 3/4 pCt., Bochumer 3/4 pCt.,
Gelsenkirchen 3/4 pCt., Harpener 1 pCt., Siberia 3/4
pCt. ein. Der Cassamarkt war im Ganzen still, nur
in Brauerei-Actien fanden auf Grund der projectirten
Brauereierhöher Umsätze zu weichen Courten statt
und haben die preussischen Brauerei-Actien ziemlich be-
deutende Coursverluste zu verzeichnen. Böhmisches
Brauhaus verloren 7 1/2 pCt., Bahnhöfer 18 1/2 pCt.,
Königsbräu 3 pCt., Spandauer 4 pCt., Schultze 7 1/2
pCt., Schöneberger 12 pCt.

* Weisel, 26. Nov. Käse und Kraut. Im Käse-
geschäft besteht nach wie vor recht gute Nachfrage;
die bisherigen Preise bleiben bestehen. Bester Weiskäse
in großen Broden M. 54,00—56,00 die 50 Kilo, mindere-
werthige Waare in kleinen Broden 50,00—52,00. Das
Angebot von besser Waare ist nicht groß. In Rüben-
kraut besteht anhaltend recht befriedigende Kaufkraft;
die bisherigen Preise konnten sich leicht behaupten. Man
bezahlt für bestes Rübenkraut bei vorräthiger Waare
und auf baldige Lieferung M. 10,25—10,50, bei späterer
Lieferung M. 10,00 die 50 Kilo. In Obstmarkt
haben sich die Preise in Folge des holländischen Wett-
bewerbs M. 1,00 niedriger gestellt; bestes Apfelm
kostet M. 33,00 die 50 Kilo.

Fruchtpreise zu Neuß vom 29. Nov.

Weizen (neuer) 1. Qual.	16
„ 2. „	15
Landroggen (neuer) 1. Qual.	14 80
„ 2. „	13 80
Gerste (Sommer-) 1. Qual.	—
„ 2. „	—
„ 3. „	—
„ 4. „	—
„ 5. „	—
„ 6. „	—
„ 7. „	—
„ 8. „	—
„ 9. „	—
„ 10. „	—
„ 11. „	—
„ 12. „	—
„ 13. „	—
„ 14. „	—
„ 15. „	—
„ 16. „	—
„ 17. „	—
„ 18. „	—
„ 19. „	—
„ 20. „	—
„ 21. „	—
„ 22. „	—
„ 23. „	—
„ 24. „	—
„ 25. „	—
„ 26. „	—
„ 27. „	—
„ 28. „	—
„ 29. „	—
„ 30. „	—
„ 31. „	—
„ 32. „	—
„ 33. „	—
„ 34. „	—
„ 35. „	—
„ 36. „	—
„ 37. „	—
„ 38. „	—
„ 39. „	—
„ 40. „	—
„ 41. „	—
„ 42. „	—
„ 43. „	—
„ 44. „	—
„ 45. „	—
„ 46. „	—
„ 47. „	—
„ 48. „	—
„ 49. „	—
„ 50. „	—
„ 51. „	—
„ 52. „	—
„ 53. „	—
„ 54. „	—
„ 55. „	—
„ 56. „	—
„ 57. „	—
„ 58. „	—
„ 59. „	—
„ 60. „	—
„ 61. „	—
„ 62. „	—
„ 63. „	—
„ 64. „	—
„ 65. „	—
„ 66. „	—
„ 67. „	—
„ 68. „	—
„ 69. „	—
„ 70. „	—
„ 71. „	—
„ 72. „	—
„ 73. „	—
„ 74. „	—
„ 75. „	—
„ 76. „	—
„ 77. „	—
„ 78. „	—
„ 79. „	—
„ 80. „	—
„ 81. „	—
„ 82. „	—
„ 83. „	—
„ 84. „	—
„ 85. „	—
„ 86. „	—
„ 87. „	—
„ 88. „	—
„ 89. „	—
„ 90. „	—
„ 91. „	—
„ 92. „	—
„ 93. „	—
„ 94. „	—
„ 95. „	—
„ 96. „	—
„ 97. „	—
„ 98. „	—
„ 99. „	—
„ 100. „	—

Rübsöl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Foh) 54 50
Rübsöl per 100 Kilo schmelze (ohne Foh) 55 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübsöl.
Brettschinken per 1000 Kilo 120 —
Weizen-Vorlauf 00 a 100 Kilo 4 —
Roh 50 Kilo 4 70
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 26. Nov. Winter-Weizen, hiesiger klei-
ner, M. 16,20 englischer 16, —, Sommer-Weizen 16, —,
Koggen M. 14,50. Weizen-Vorlauf der Stadt M. 22,25, 16, —,
Koggen-Vorlauf 22,50. Vollmehl M. 6,50 Grund 5, —, Mele
4,80 die 100 Kilo. Das Fruchtgeschäft bewegt sich anhaltend
in sehr engen Grenzen. Seit letztem Bericht sind die Preise
nicht weiter zurückgegangen.

* Köln, 28. Nov. (Amtliche Notirungen der vereinigten
Handelsmakler.)
Weizen ohne Sad die 100 Kilo vorräthig hiesiger neuer
M. 16,00—16,50 B., fremder 16,50—17,50 B., Rog. (Weizen
ausgeschlossen) M. 16,20 B., 16, — B., Weizen 16,50
16,50 B. Still.

Rog. en ohne Sad die 100 Kilo vorräthig hiesiger
M. 15,50—16,00 B., fremder 16,00—17,50 B., Rog. M. 15, —
B., 14,80 B., März 14,40 B., 14,80 B. Still.

Safer ohne Sad die 100 Kilo hiesiger neuer M. 15,50
— 16,00 B.

Rübsöl die 100 Kilo mit Fass in Eisenband vorräthig in
Partien von 5000 Kilo M. 56, — B., 55,80 B., 55,80
B., 55,80 B. Still.

* Köln, 28. Nov. (Fruchtmärkte.) Preisfestsetzungen
gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 00,00
— 00,00, Koggen 00,00—00,00, Gerste —, Hafer 15,00
— 15,20. Zufuhr — Sad Weizen — Sad Koggen —
Sad Gerste, 26 Sad Hafer.

* Duisburg, 27. Nov. Getreide. Weizen, hiesiger M.
16,25—16,75, fremder 16,25—18,00; Koggen, hiesiger 15,00
— 15,50, fremder 16,00—17,75; Futtergerste 11,00—11,50,
Safer, inländ. 15,00—15,50, fremder 16,00—16,50; Weizen-
Vollmehl 00,00—00,00; Weizenmehl 00 21,00—22,00; Koggen-
mehl 01 19,75—20,75. Alles die 100 Kilo. Brandung Duis-
burg-Aufahrt. — In den Duisburg-Aufahrt trafen
an Getreide in der vergangenen Woche 45 Schiffe mit 8258
Tonnen Ladung ein. Ueber den Umsatz läßt sich noch immer
nichts Bestimmtes melden; der Verbrauch verhält sich ab-
wartend, und dieser Umstand wirkt naturgemäß lähmend auf
die Unternehmungslust der Einfuhrfirmen ein. Die Preise
sind etwas gewichen.

* Offen, 28. Nov. (Getreide.) Weizen, inländ. M.
15,50—16,5, fremder 16,25—17,75; Koggen, inländ. 14,25
— 15,00, fremder 16,25—17,50; Safer, inländ. 15,00—16,00,
fremder 16,25—16,75; Futtergerste 11,75—12,00; Weizen-
Vollmehl 00,00—00,00; Weizenmehl 00 21,00—22,00; Koggen-
mehl 01 19,75—20,75. Alles die 100 Kilo. Brandung Duis-
burg-Aufahrt. — In den Duisburg-Aufahrt trafen
an Getreide in der vergangenen Woche 45 Schiffe mit 8258
Tonnen Ladung ein. Ueber den Umsatz läßt sich noch immer
nichts Bestimmtes melden; der Verbrauch verhält sich ab-
wartend, und dieser Umstand wirkt naturgemäß lähmend auf
die Unternehmungslust der Einfuhrfirmen ein. Die Preise
sind etwas gewichen.

* Cleve, 26. Nov. Fruchtmärkte. Weizen 1. Sorte
M. 17,15, 2.

